

Weilburger



Zageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Beobachter: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich
bei unseren Austrägern monatlich 70 Pf., vierjährlich durch
die Post ohne Beifall 2.10.

Berantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druk und Verlag: G. Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Harmoniezeile 15 Pf., haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagtochter.

Nr. 236

Dienstag, den 9. Oktober 1917.

56. Jahrgang.

Deutschland muß unterliegen!

zurück, nach den feindlichen Heeresberichten und nach den Reden Lloyd Georges und Ribots, mußte Deutschland lange unterlegen sein. Wenn Reden töten kann, kein deutscher Soldat wäre mehr am Leben. So ist der Entente-Sieg ja Gott sei Dank nur historisch. Die Entente redet wie die Blinden zu der Farbe. Sie wissen ja nicht, was Ordnung und Organisation in unserem deutschen Vaterlande vermag, zu hoffen und zu wünschen hat auf ein Mündewerden in der deutschen Heimat. Aber nimmermehr! Ganz Deutschland steht weiter seinen Mann, das wird der Erfolg der 7. Kriegsanleihe zeigen. Hier wird jeder Bürger beweisen, daß er den Ernst der Stunde versteht, daß er auf einen deutschen Frieden vertraut.

Der Krieg.

Luftbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Die Kampftätigkeit in Flandern lebte gestern von Mittag bis zum Abend zwischen dem Houthoulster-Walde und der Straße Menin—Opern erheblich auf. Starkes Trommelfeuern ging englischen Feuerangriffen voran, die sich gegen einzelne Abschnitte der Kämpferfront entwickelten. Die vom Gegner angelegten Sturmtruppen kamen nirgends vorwärts, unsere Abwehrwirkung hielt sie im Trichterfelde nieder.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zu beiden Seiten der Straße Laon—Soissons wurde der Artilleriekampf zwischen dem Ailette-Grunde und der Hochfläche südlich von Bargny mit großer Heftigkeit geführt. Abends stießen bei Baumont mehrere französische Kompanien vor; sie wurden durch Feuer zurückgewiesen.

Ostlich der Maas lag starkes Feuer auf unseren Stellungen und deren Hinterland zwischen Samogneux u. Bézonvillers. Die Wirkung unserer Artillerie unterband einen südwestlich von Beaumont sich vorbereitenden Angriff der Franzosen.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 7. Okt. (W. B.) Auch am 6. Oktober haben die Engländer ihre Infanterieangriffe nicht wieder aufnehmen können. Im allgemeinen ließ auch der Artilleriekampf an der Flandernfront nach. Stärkeres Feuer lag nur zeitweise in Gegend nördlich des Nieuport-Kanals und auf dem Abschnitt Poehlspelle-Zonnebeke. Trotz der geringen, rein örtlichen Erfolge, die mit so ungeheurem blutigen Opfern erkauft wurden, versuchten die Engländer die leise Flandernschlacht als "größten Sieg seit der Marne-Schlacht" darzustellen. Ein Blick

ihnen keine weitere Auskunft geben. Sorgen Sie jedoch dafür, daß ich von dem Kriminal-Kommissar Starringer verhört werde."

Am nächsten Morgen suchte ihn Starringer auf. Er war sehr erfreut gewesen, daß Luigi ihn hatte rufen lassen; jedenfalls also wollte er etwas auslegen. Er behandelte ihn deshalb auch mit großer Freundschaft; und seine Vermutung hatte ihn glücklicherweise nicht getäuscht.

Luigi erklärte ihm zunächst, warum er damals gesagt hatte, etwas von Asta zu wissen: Dann fuhr er fort:

"Wir kannten Asta schon, als sie ein kleines Kind war. Sie war uns damals durch ihre große Klugheit und Gewandtheit bedeutend überlegen, und wir sahen beindruckt zu ihr auf wie zu einem höheren Wesen. Als sie dann größer wurde, entwickelten sich ihre schlechten Instinkte immer mehr. Es machte ihr Freude, Zank und Streit zu entzünden, Freunde auseinanderzubringen und Feinde auseinanderzubringen. Sie war schon damals schön, wenn auch nicht so schön, wie Sie sie kennen."

Als meine Mutter starb, ging es mit uns beiden Brüdern bergab. Ein Verwandter, der das Gut an sich bringen wollte, verleitete uns zu Mühlgang und ausweisendem Leben. So verloren wir an ihm unser Vermögen und unseren Grundbesitz und gerieten auf den Weg des Verbrechens.

Bere, mein Bruder, war damals der stärkste Bursche im Ort, mir noch an Kräften überlegen. Das gefiel Asta an ihm; außerdem war er stattlich und hatte ein leidlich hübsches Gesicht — so kam es dazu, daß sie ihn heiratete.

Das wurde sein Verderben. Sie war von einer unersättlichen Sucht nach Vergründen, nach Schmuck und nach rauschender Geselligkeit. Das Leben auf Korfu behagte ihr nicht mehr, und sie wußte meinen Bruder zu veranlassen, mit ihr nach Rom zu gehen.

Dort wurde er ein gefährlicher Einbrecher. Sie hatten ein Kind, einen kleinen Knaben, das einzige Wesen, für das Asta wirklich ein Gefühl übrig hat. Der Kleine be-

auf die Karte genügt, um den gänzlichen Misserfolg der letzten, riesenhaften Anstrengung der Engländer klar erkennen zu lassen. In dem Gewinn eines Streifens zertrommelten Trichterfeldes und einer im Verhältnis zu der Größe und Breite des Angriffs verschwindend kleinen Zahl von Gefangenen besteht dieser sogenannte Sieg, den die Engländer dem eigenen Volke und der Welt vortäuschen wollen. Im Artois und in Gegend St. Quentin steigerte sich stellenweise die lebhafte Feuerfertigkeit wiederholzt zu einzelnen stärkeren Feuerüberfällen. Auch in der Champagne lag tagsüber auf unseren Stellungen in Gegend Souilly gesteigertes feindliches Feuer. Nordwestlich Tahure wurde eine vorübergehend eingedrungene feindliche Patrouille durch Gegenstoß vertrieben. Beiderseits der Maas war die Feuerfertigkeit tagsüber bei schlechter Sicht mäßig. In Gegend östlich Samognieux haben sich beide Kämpfe entwidelt. Hier blieb auch nachts das Feuer zeitweise lebhaft. Südlich des Sereth griff der Feind nach einstündiger starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen vom Serethsuh bis St. Ouïrey mit starken Kräften unter Kanonenwendung an. Der Angriff wurde abgeschlagen und vorübergehend eingeschwungen. Feind im Gegenstoß geworfen, wobei Gefangene in unserer Hand blieben. Die dortigen Stellungen sind restlos in unserer Hand.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 8. Oktober (W. B.) Generalstabsericht vom 7. Oktober. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front geringe Artillerietätigkeit, die etwas lebhafter östlich des Prespasees, in der Gegend von Mongrena und westlich des Doiransees war. Rumänische Front: Bei Mahmudia Artilleriefeuer, in der Nähe von Tulcea lebhaftes Artilleriefeuer.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 8. Okt. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 7. Oktober. Kaukasusfront: Am rechten Flügel einige Patrouillenkämpfe zu unseren Gunsten. Sinaifront: In der Gegend von Gaza beiderseitiges Artilleriefeuer und lebhafte Patrouillentätigkeit. Dialefront: Auf die Unterkunftsorte feindlicher Stäbe wurden mitfame Artillerieüberfälle gemacht. An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

Die Kriegsereignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 4. Oktober 1917.)

Im Westen ist an der englischen Front die feindliche Artillerie an der Küste und zwischen Langemark und Holledeke in wechselnder Stärke tätig gewesen. Besonders im Opernbogen ging sie zeitweise zu Trommelfeuern über

undet jetzt in Rom bei einem Handwerksmeister, einem anständigen Kerl, der ihn gewiß zu einem brauchbaren Menschen erziehen wird.

Bere versiegte der Trunksucht und verfiel völlig. Es gelang der Polizei nie, seiner habhaft zu werden; aber er konnte schließlich auch keine Einbrüche mehr wagen, und die beiden litten bitterste Not. Dann verhaftete man Bere — und ich bin heute noch überzeugt, daß Asta ihn verraten hatte.

Sie verließ ihn jedenfalls sofort, und ich verlor ihre Spur. Mein Bruder kam ins Gefängnis; später machte er einen Fluchtversuch, wurde aber eingeholt und seine Strafe noch verschärft.

Ich war indessen Anführer einer Schar Banditen geworden, die mich zu ihrem Oberhaupt gewählt hatten, weil ich der Stärkste und der Listigste unter ihnen war. Nachdem uns mehrere große Einbrüche gegückt waren, waren wir genötigt, Ajaccio und Korsika überhaupt zu verlassen; wir wählten verschiedene andere Städte zum Schatzplatz unserer Tätigkeit, darunter auch Ravenna.

Unter meinen Leuten war ein gewisser Pietro Ravelli, ein verschlagener, aber persönlich seiger Bursche. In Ravenna unternahmen wir eine große Sache, die aber fehlgeschlug.

Man hatte nämlich Wind davon bekommen; und ein Polizeibeamter machte sich an Ravelli mit der Drohung heran, daß man ihn sofort verhauen würde, wenn er uns nicht verrate. Ich weiß bestimmt, daß der Mann durchblickt ließ, er würde für mehrere Tausend Lire bereit sein, ihn laufen zu lassen. Dem Herrn Ravelli aber war sein Geld lieber als wir. Er verriet uns, ohne sich große Gewissensbisse zu machen, und machte sich eiligst aus dem Staube.

Es gelückte mir, den Häschern zu entkommen, aber die Mehrzahl meiner wackeren Burschen wurde verhaftet. Ich schloß mich an die Gesellschaft der roten Hand an, die mich, der ich schon einen großen Ruf hatte, mit Freuden aufnahm. Ravelli, Asta und meinen Bruder verlor ich aus den Augen.

Später aber erhielt ich noch einmal Kunde von Ravelli.

Asta Leoni.

Kriminal-Roman von Fr. M. White.

(Rückblick verboten.)

(40. Fortsetzung.)

"So müssen Sie nach ihr suchen," sagte er hastig, "sie muß sich doch irgendwo hier im Hause aufzuhalten." Der Leutnant ordnete kurz an, daß zwei Beamte noch einmal durch das ganze Haus gehen sollten. Sie kamen bald darauf zurück, ohne etwas gefunden zu haben.

Inzwischen hatte der Beamte ein Verhör mit Luigi eingestellt und verflucht. Der Italiener gab ohne weiteres zu, daß er der flüchtig gewordene Leoni sei. Aber er kannte weiteren Fragen des Leutnants zuvor.

"Wie sind Sie denn überhaupt darauf gekommen, mich hier zu suchen?"

Der Leutnant glaubte ihm darauf die Antwort nicht weitergehn zu können.

"Wir wurden telefonisch angerufen. — Aber was denn das für eine Frau, von der Sie reden?"

Er erhielt keine Antwort. Luigi Leoni überlegte, wie er weiter handeln sollte. Er hatte einst gegen Fernau und Starringer von Asta geschwiegen, weil er seine eigene Rache zu nehmen gedachte und nicht wollte, daß man sie im Gefängnis brachte, wo sie jedenfalls für ihn unerreichbar war. Jetzt aber hatte er sich die Gelegenheit, seinem Bruder zu rächen, verschärft. Es war kaum anzunehmen, daß ihm die Flucht noch einmal gelingen würde; sicherlich bewachte man ihn nun viel schärfer als auf seinem ersten Transport. Es war also das Klügste, wenn er Asta nun dem Richter überlieferste.

Aber nicht diesem Polizeibeamten wollte er von ihr erzählen, sondern dem Kriminal-Kommissar Starringer. Er hatte zwar sein sehr hohes Vertrauen in die Fähigkeiten dieses Mannes; immerhin verstand er sicherlich mehr als dieser simple Leutnant.

Er unterdrückte seine Wut über die Dummheit, mit der der Graf in die Falle gegangen war, und sagte, leidlich leicht:

"Lassen Sie mich abführen! — Ich kann und will

und bestrich das Hintergelände mit schweren Kalibern. Seit dem Morgen des 4. September sind dort neue Großangriffe im Gang.

Die Fliegeraktivität blieb auf der gesamten Westfront rege; Bombenabwürfe fanden an zahlreichen Stellen statt.

Deutsche Bombengeschwader ließen Dünkirchen in Flammen aufgehen und vernichteten damit einen für die englisch-belgische Armee überaus wichtigen See-Stapelpunkt.

An der französischen Front waren ebenfalls trotz zeitweise starker Feuersteigerung größere Infanterieangriffe nicht zu verzeichnen.

An der Aisne- und der Champagnefront blieb trotz oft mangelhafter Sicht die Artillerietätigkeit stark und nahm bei Verdun auf dem Ostufer der Maas zeitweise sehr heftige Formen an.

Ostlich Samogneur an der Höhe 344 eroberten wir die französischen Gräben in 1200 Meter Ausdehnung, machten über 100 Gefangene und hielten den gewonnenen Boden gegen starke Gegenangriffe.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahm nördlich der Dina, bei Lutz, am Zbruz und im Donautal bei Galatz die Gefechtsfähigkeit zeitweise zu. Versuche der Russen, am Sereth mit Rähnen überzusehen, wurden von uns vereitelt.

In den hartnäckigen Kämpfen mit den Italienern am Monte San Gabriele und auf der Heiligengeist-Hochfläche vermochten unsere Verbündeten ihre Stellungen zu behaupten und dabei noch Feinde gefangen zu nehmen.

Während zwischen der Terna und dem Prespasee die Artillerietätigkeit zunahm, war auf der übrigen mazedonischen Front bis zum Doiransee nur Auflösungsgeplänkel zu verzeichnen.

Die mißlungene Operation der Franzosen westlich des Ochridasees bis zum oberen Skumbi, die schon fast vor 4 Wochen begann, ist zum Stillstand gelangt.

Im albanischen Gebirge haben die italienischen Unternehmungen südlich Verat bisher zu keiner Aderung geführt.

An der Sinaifront hat seit mehreren Tagen beiderseits heftige Artilleriebeschließung eingesetzt.

In Mesopotamien haben sich nach vorläufigen englischen Nachrichten am 29. September größere Kämpfe am Euphrat abgespielt. Sechs feindliche Bataillone, mehrere Schwadronen und Batterien gingen gegen die Stadt Ramadi, 100 Kilometer westlich von Bagdad vor, die in ihre Hand fiel.

Deutschland.

Berlin. 8. Oktober.

Reichstag, 7. Okt. Gestern stand die sozialdemokratische Interpellation über alldeutsche Agitation im Heer zur Debatte. Sie lautet: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß im Heer von Vorgesetzten eine eifige Agitation zu Gunsten alldeutscher Politik und namentlich auch gegen den Beschluss des Reichstags vom 19. Juli getrieben wird? Was gebietet der Herr Reichskanzler zu tun, um diesem Missbrauch der Dienstgewalt durch die Vorgesetzten Einhalt zu tun?“ Eingeplatzt wurden die Verhandlungen durch den Abgeordneten Landsberg (S.), der u. a. ausführte: Aus allen Teilen Deutschlands dringen Hilfserufe an unser Ohr, deren Vorgesetzte ihnen zutun, gegen ihre Überzeugung Mitglieder der Vaterlandspartei zu werden. In den Rathäusern werden Mitglieder gesammelt, in Potsdam sogar im Regierungsbau. Beim Heere im Felde, in den Kriegsgefangenenlagern und in den Garnisonen wird die größte Agitation entfaltet und den armen Leuten wird zugemutet, Mitgliederbeiträge zu dieser Partei zu leisten. (Rufe: unerhört!) Im Gebäude des Oberkommandierenden in den Marken läuft auf Veranlassung des Oberkommandierenden eine Beitrittsliste um. (Hört! Hört!) Allenthalben werden alldeutsche Versammlungen von den Militärstellen gefördert durch Urlaubung von Rednern, auch von Geistlichen. Es wird sogar verlangt, diese Agitation als Hilfsdienst anzuerkennen. An der Front werden Vortagsserien ver-

Es ging ihm sehr schlecht; und ich beschloß, meine Rache zu verschieben, bis er nach seiner Art glücklich geworden wäre; dann erst war es Zeit, ihn zu bestrafen.

Jahre vergingen. Ich mußte aus Italien fliehen und wandte mich nach Deutschland.

Mein Bruder mußte davon Kenntnis erhalten haben. Denn ein mir befreundeter Italiener überbrachte mir eines Tages einen Brief von ihm, in dem er mir mitteilte, daß er seine Frau gefunden, und daß Alfa offenbar im Liebesglück schwämme. Er würde versuchen, sich etwas von ihr zu verschaffen, und mir einen Teil davon schicken.

Ein zweites Schreiben sagte mir, daß sie ihn bemerkst hätte und ihn habe in das Haus bringen lassen, das neben dem ihren läge. Ein gewisser Giuseppe und Ravelli seien ihr dabei behilflich gewesen. Man habe ihm gesagt, daß die Polizei auf ihn sahne; und er wagte daraus hin nicht, sein Gefängnis zu verlassen.

Dann wurde er freik. Noch einige Male erschien ich Briefe, in denen er mir auf das Bestimmteste eine große Summe versprach. Dann hörte ich nichts mehr von ihm.

Sie werden sich gewundert haben, daß ich von dem Mord nichts in der Zeitung gelesen habe. Das ist sehr einfach zu erklären. Ich hatte damals in der Umgebung von Berlin etwas zu erledigen, das meine ganze Zeit in Anspruch nahm. Und als ich wieder kam, wurde ich, wie Sie ja wohl am besten wissen, verhaftet.

Als ich meinen Begleitern jetzt auf dem Transport entkommen war, wandte ich mich logisch in einer Bekleidung nach Berlin zurück. Ich traf mich mit meinen Bundesgenossen und es gelang uns, Ravelli unter falschen Vorstellungen ebenfalls an jenen Ort zu locken. In der Todesangst verriet er mir den Aufenthaltsort der Gräfin — können Sie erraten, wo sie sich verborgen hielt?

„Da man Sie im Hause der Gräfin verhaftete, so vermute ich, daß Sie eben da ihr Versteck hatten.“

„Jawohl. Ich fand sie auch; aber es gelang ihr, mich zu überlisten. Sie lief aus dem nächsten Polizeiamt Leute herbei — na, das Weitere wissen Sie ja.“

Starringer war hochbefriedigt von dieser Unterredung. Sie hatte ihm sehr wertvolle Aufschlüsse gegeben; zum

anstaltet. Selbst die Verwundeten und Kranken in den Lazaretten läßt man nicht in Ruhe. Wer für den status quo ante eintritt, wird als Landesverräter bezeichnet. Erzberger und Scheidemann werden als Uummel bezeichnet und Erzberger soll über den Haufen geschossen werden. (Unruhe.) Höhere Stellen macht ich für diese Schimpferei nicht verantwortlich. Das Kriegsministerium unterstützt die Agitation. — Kriegsminister v. Stein: Ein Agitation zu politischen Zwecken wird weder von

aufzulösen über die Ursachen des Krieges, über die Absichten des Feindes und über die Folgen eines verlorenen Krieges. Ich verberge mir nicht, daß viele impulsiven Naturen die zulässige Grenze überschritten haben. Dagegen ist aber sofort eingeschritten, sobald es bekannt wurde. Es wird verbreitet, daß zwischen dem Generalstabschef Hindenburg und dem Generalquartiermeister Ludendorff weitgegenende Differenzen in Bezug auf die Beurteilung unserer militärischen Lage entstanden seien. (Rufe bei den Soz. Antworten: doch auf die Interpellation.) Demgegenüber stellt fest, daß es im Deutschen Reich wohl kaum zwei gibt, die so in ihrer Überzeugung eins sind, wie Hindenburg und Ludendorff. (Beifall rechts, links und Zurufe bei den Sozialdemokraten: Interpellation.) — Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Reichskanzler ist sich mit dem Kriegsminister und allen militärischen Stellen darüber einig, daß die Politik nicht in die Arme hineingetragen werden soll und dari, von keiner Seite, weder von rechts noch von links. Damit ist der Rahmen für die Aufklärungstätigkeit, von der die Begründung der Kriegsminister gesprochen haben gezogen. Ich habe den Begründer der Interpellation nicht dahin verstanden, daß er den Beamten die Freiheit der politischen Gesinnung und „Betätigung“ absprechen will. Abg. Landsberg hat behauptet, daß im Potsdamer Regierungsbau ein Bureau der Vaterlandspartei eingerichtet sei. Ich habe mich erkundigt und mir ist gesagt worden, daß daran kein wahres Wert ist. Der Interpellant hat an den Reichskanzler die Aufforderung gerichtet, die Vaterlandspartei in Acht und Bann zu tun. (Lebhafte Widersprüche links.) Wenn das nicht der Fall ist, brauche ich nichts mehr zu sagen. Ich glaube, daß das, was ich gesagt habe, Sie beruhigen wird. (Gelächter und Lärm.) Wenn Sie zu den Männern, die an die Spitze der Heeresverwaltung und der Reichsleitung stehen, kein Vertrauen haben, brauchen wir kein Wort mehr zu verlieren. Wenn Sie das Vertrauen haben, so bringen Sie es zum Ausdruck. (Beifall rechts und Lärm links.) — Es sprachen ferner die Abg. Erichhorn (2. Thoma (Natl.), Graefe (Kons.), Hora (Fort.) — Der Präsident teilt mit, daß ein Antrag Papen und Genossen eingelaufen ist, der Reichstag wolle aussprechen, daß die Behandlung der durch die Interpellation berührten Angelegenheit durch den Reichskanzler den Ausschauungen nicht entspricht. — Ein Beratungsantrag wird gegen die Stimmen der Konservativen angenommen; die Interpellation wird Montag weiterberaten.

(gf.) In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Mitglieder des Siegener Ausschusses, die seine Zeit bei der Beantwortung der Papstnote gehört haben, demnächst gemeinsam mit dem Reichskanzler über die Lösung der Fragen beraten. Esch-Voithringen beraten werden.

Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei sah zur Friedensfrage einen Bruch, in dem es heißt: Der Zentralausschuß erklärt seine Zustimmung zur Haltung der parlamentarischen Vertretung der Partei sowohl bei Bereitstellung aller Kriegsmittel wie bei Abwehr und Unterstützung der deutschen Bemühungen um einen Verständigungsfrieden, der das Ende des blutigen Ringens und eine Neugestaltung des Volkslebens bringen soll. Insbesondere billigt der Zentralausschuß die im Einvernehmen mit der Reichsregierung und der Obersten Heeresleitung beschlossene Reichstagsresolution vom 19. Juli. — Nach einem Bericht des Abg. Dr. Wiemer über das Verhältnis der Fortschrittlichen Volkspartei zur Vaterlandspartei. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der betont wird, daß die Vaterlandspartei die innere Geschlossenheit gefährde, da ihr Ziel insbesondere darauf gerichtet sei, die Durchführung innerpolitischen Reformen während des Krieges zu verhindern. Zu dem Bericht des Abg. Dr. v. Payer über die innerpolitischen Aufgaben wurde ebenfalls eine Entschließung gefaßt, in der die Einführung der Reichstag-

mir noch von der Heeresleitung in der Armee gebuhlt. Der Vorreiter hatte große Mühe, die paar unbedeutenden Beispiele zusammenzusuchen. (Lebhafte Rufe, rechts, links und Lärm.) Eine Aufklärung in der Armee hat von Anfang an stattgefunden und findet noch statt. Es handelt sich darum, die Soldaten

größten Teils sagte ihm Ja Quigi nichts Neues, aber die Vermutungen, die Fernau und er gehabt, wurden durch die Aussage des Italienern nun zur vollen Gewißheit.

„Haben Sie irgendeine Vermutung, wo Sie sich jetzt aufzuhalten könnten?“ fragte er noch. Aber Quigi konnte darüber nichts äußern.

„Sie kennen ja doch die örtlichen Verhältnisse dort besser als ich!“ sagte er. „Sie zu verhaften und meinen Bruder zu rächen, muß ich nun Ihnen überlassen.“ —

54. Kapitel.

„Wir müssen morgen in aller Frühe, oder besser noch heute abend Starringer benachrichtigen,“ sagte Fernau. „Diesmal soll uns die schöne Gräfin nicht entwischen.“

„Doch früher niemand auf den Gedanken gekommen ist. Alfa könnte sich im Etchause verborgen halten!“ meinte Hetty. „Es lag doch eigentlich sehr nahe.“

„Mein liebes Kind, wir kommen oft mübellos auf die verborgenen Dinge, nicht aber auf die nächstliegenden.“ erwiderte Fernau. „Ein Polizeibeamter sucht einen siedbriefflich Verfolgten in den entferntesten Ecken und Winkel. Da kommt der Mann und fragt ihn, wie spät es ist. Er wird bereitwillig Auskunft erhalten, und der Polizist gerät niemals auf die Vermutung, daß das der Gesuchte sein könnte. — Aber wie wollen die Zeit nicht mit unnötigen Betrachtungen vergeuden. Jetzt gilt es zu handeln; denn noch einmal wollen wir Alfa Leoni nicht entkommen lassen.“

Er bat Starringer telefonisch um seinen Besuch, und der Kommissar war bald zur Stelle.

Fernau erzählte ihm, was er von Hetty vernommen. Und er erfuhr durch den Kriminal Kommissar, was Quigi Leoni ausgesetzt.

„Es ist nicht viel Neues, immerhin aber eine Ergänzung dessen, was wir bis jetzt wußten. — Ich dachte, wir verlieren nun keine Zeit mehr. Sie können sich einige Leute kommen lassen, die die Ausgänge des Hauses bewachen, während wir drinnen nach der Gräfin suchen.“

Eiliast wurden die notwendigen Vorbereitungen ge-

troffen. Sofortig wurden alle Ausgänge besetzt; es war ganz unmöglich, daß Alfa Leoni, wenn sie sich wirklich im Hause befand, ungeschoren herauskommen.

Drimmen versuchte Starringer das elektrische Licht aufzudrehen, aber es versagte. Jedenfalls war die Leitung abgestellt worden; sie verlaufen sich deshalb mit Laternen und begannen das Haus vom Keller bis zum Giebel zu durchdringen.

Es schien beinahe, als sollte die Mühle vergeblich sein: Man war durch alle Zimmer gekommen, teint Kammer war übrig, in die sie nicht hineingeleuchtet hätten. Da erinnerte sich plötzlich Fernau eines kleinen Kabinett, zu dem vom ehemaligen Arbeitszimmer Gravenhorsts eine Tapetentür führte.

Da kein Schlüssel vorhanden war, wollte Starringer versuchen, mit seinem starken Taschenmesser das Schloß zu sprengen. Ehe er jedoch sein Vorhaben hatte zur Ausführung bringen können, wurde von innen geöffnet, und Alfa Leoni trat, äußerlich ganz ruhig, über die Schwelle.

Mit einem verächtlichen Blick streifte sie über Starringer hinweg und wandte sich fogleich an Fernau.

„Innen verdaute ich mein Unglück,“ sagte sie. „Sie sind Sie gekommen, Ihre Henkerarbeit zu vollenden. Eine edle Aufgabe fürwahr, die Sie sich da gestellt haben.“

„Ich habe einem wackeren Mann seinen guten Namen erhalten und meine Rache vor grenzenlosem Leid bewahrt,“ gab Fernau kühl zurück. „Ich schäme mich dessen nicht, was ich getan. Und ich würde Ihnen raten, einen weniger herausfordernden Ton anzuschlagen! — Es ist in jedem Fall ein gutes Werk, Sie zu vernichten. Haben Sie uns etwas zu sagen?“

„Nein!“ lautete die trockne Antwort. „Ich wüßte nicht, was ich Ihnen mitteilen sollte.“

„So werden Sie mir ein wenig zuhören. In einer Viertelstunde, dessen bin ich gewiß, haben wir Ihr Geheimnis.“

Die Gräfin lachte nur leise und höhnisch. Alle drei setzten sich, und Fernau begann, den Blick fest auf die Gräfin gerichtet:

„Der Anfang meiner Geschichte liegt eine gute Weile

über die
dieses ver-
schieden
sobald es
sich dem
General-
zonen in
den Zog-
stelle ist
wei. Deut-
ind.
Unru-
he.
Reich
und alle
Politik nicht
darf, den
Damen
von der
in habe
spaltung
Freiheit
abspren-
sitzende
partei ist
ist gege-
der Jau-
ube, der
Gelände
an de-
ng seien
meine
bringe
n sind
n (S
forth, S
ag Ha-
olle an
Inter-
chafte-
tagungs-
Konfe-
Moun-
declarant
wie seine
worden
geler über
bercom
Volls-
in den
immun-
r Parte-
bei Na-
ihungen
ende des
Völker-
Bentab-
regierung
Botschafts-
icht des
rschütz-
nde eine
e Vater-
da für
führung
zu ver-
er über
ne Gu-
chstag-
eg; es
sie sic
icht auf
Leitung
laternen
iebel zu
ergeblich
leuchtet
kleinen
Braven
arringe-
loch p-
ir Aus-
et, und
chmelle-
r Star
"Nun
"Eine
n."
Namen
wahrt."
nicht.
einen
Es ic-
Haben
te nicht.
n einer
hr Ge-
le brei-
auf die
Weile

schafft und ein planmäßiges Zusammenarbeiten von
Parlament und Regierung gefordert wird.

(b.) Die „Kohlenstimmung“ in Frankreich. Die
Kraft vor dem kalten Winter hat in Frankreich nachgerade
schwarze Formen angenommen, und die Blätter sogenannte „Kohlenstimmung“ in der französischen
Zweck, die nichts weniger als erfreuliche Aussicht
gewähren. Ein Beispiel solcher Kohlenstimmung führt
aus der „Figaro“ an: „Ich begegne einer sehr ehrenwerten
Dame aus gutbürgerlichen Kreisen, die einen trostlosen
Zustand mochte und mir sagte: „Ich habe den Vorschriften
folgt geleistet, ich habe meinen geringen Kohlenvorrat
ausreichend gemäß angegeben. Zur Belohnung wurde mir
mitgeteilt, daß ich während der nächsten drei Monate
eine Kohlenkarte erhalten. Bis dahin darf ich an Kälte
gründen gehen, denn die Kohle, die ich gesetzmäßig an-
besteht zu dreivierteln aus Staub und zu einem
Viertel aus seltsamen schwarzen Gebilden, mit denen
nur alles möglich, nur kein Feuer machen kann. Mein
Bedarf aber, der 3000 Kilogramm Kohle aufspeicherte,
hat keine Angaben gemacht, und ihm wird zur Belohnung
die Kohlenkarte plakatlich ausgeliefert. Ich habe es satt!
Ich gehe zur Selbsthilfe über, ich werde meine eigene
Familie und meiner eigenen Richter spielen, da es in
Frankreich keine Polizei und keinen Richter mehr gibt.
In dem ersten Tag, an dem ich keine Kohlen mehr habe,
zende ich selbst zu dem verantwortlichen Beamten gehen.
Ich werde vor keinem Wort und vor keiner Tat zurück-
zitzen. Der Zustand, daß in Frankreich alle Schwindler
haben, alle ehrlichen Leute aber bestraft werden, schreit
um Rache. So werde jetzt auch ich kein Gesetz mehr
befolgen, um mir Recht zu verschaffen!“ Dies ist
der Mitarbeiter des „Figaro“ gedankenvoll hinzuge-
setzt, der Geisteszustand einer ehrenwerten Dame aus der
französischen Gesellschaft, der ich im Oktober 1915 in
Paris begegnet bin!“

Notizen.

Weilburg, 9. Oktober.

■ Zu unserem Bild auf Seite 4. Richard Klein, der bekannte Münchener Kunstmaler hat hier ein echtes Bild der deutschen Märt- und Wehrkraft geschaffen. Warmblütig, voll ruhiger Selbstverständlichkeit erfüllt es Bauerfrau die Pflichten ihres Mannes in Feld und Hütte. Die fruchtbare Erde darf nicht brach liegen, um mehr als je bedarf das deutsche Volk des Geistes. Und ihr Mann hat jetzt höhere Pflichten zu erfüllen. Ihn hat das Vaterland gerufen, damit er die Zukunft schaffe, damit er mithilfe den großen schlitzenden Ball zu bauen, hinter dem deutsche Frauen ihre Zukunft über können. Ein Bild ernster, strenger Pflichterfüllung ist es, ein Beweis dafür, daß der Bauer die Pflichtsstunde seines Volkes begreift und vollen Un- und an seinem endgültigen Siege zu erringen sucht. Da von ihm, so wird aber von uns allen äußerste Pflichterfüllung verlangt. Sollen wir unsere Pflichten begreifen, unsere Hilfe jetzt verzögern, wo uns unser Vaterland zurütt: Helft den Krieg gewinnen! Schuetz Kriegsansehle! Also äußerste Pflichterfüllung jeden Deutschen!

■ Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Altersoffizier Karl Kurz sowie dem Obergefreiten Ad. Böhme, beide aus Allendorf.

■ Fürs Vaterland gestorben: Wehrmann Wilhelm Diehl aus Böhnberg. — Ehre seinem Gedanken!

■ Deutsche Frauen habt acht! Unsere Feinde, innere oder äußere oder vielleicht beide, sind bemüht, die deutschen Frauen in ihren Dienst zu ziehen. Sie haben ein Blatt ausgegeben, das neben den üblichen Phrasen der Militärdiktatur, die den Frieden verhindere, gemeinsten Beschimpfungen unserer großen Helden Deutsch-Französischen und des jüngsten Krieges enthalten. Möchte und andere Generale Kaiser Wilhelm I.

■ Er spielt auf einer Insel; die handelnden Personen sind zwei Brüder und ein schönes, junges Mädchen, dessen Talente und natürliche Anlagen weit übertragen werden von ihrer Herzensrothe und von sonstigen schlechten Eigenschaften. Dieses junge Mädchen ist arm. Sie sehnt sich aber nach Land, nach rauschenden Festen, sie verlangt, glänzen und bewundert zu werden. Sie heiratet einen der beiden Brüder; und da sie sich Mittel zur Befriedigung ihrer Wünsche nicht auf andere verschaffen kann, verleitet sie ihren Mann zu Diebstahl und Verbrechen. Eine Weile hat sie nun wirklich viel Geld. Dann aber kommt die Armut von neuem; und nun, da sie die Annehmlichkeiten des Besitzes gefestigt, ihr ein Leben in Dürftigkeit völlig unerträglich. Ihr kann ihr nichts mehr verschaffen — sie verrät ihn und verläßt Italien — ihre Heimat. zunächst geht sie nach Paris. Dort tritt sie als Tänzerin einem Tingeltangel auf; aber nicht lange darauf muß die Stadt verlassen, da sie wegen gewisser Geschichten Polizei zu fürchten hat. Sie wendet sich nach Berlin und findet hier in einem guten Hause ein Unterkommen.

■ Über das behagt ihr nicht. Auf irgendeine Weise will sie große Summen verschaffen; deshalb sticht sie die Männer ihrer Herrin. Sie ist noch nicht sehr erfahrene jungen Dingen; die Bestohlene bemerkt sie bei der Ausführung des Verbrechens, schlägt jedoch, um einen Skandal zu vermeiden, nicht Wahr, sondern will mit einer Anzeige rechnen, bis ihr Mann, der sich auf einer Reise befindet, erscheint.

■ Die Gesellschafterin weiß, daß die Frau sie beobachtet. Sie verbirgt ihren Raub und beschließt, die Urne dem Wege zu schaffen, da sie eine Anzeige fürchtet. Ich will auf die Art, wie sie ihr gräßliches Vorhaben Ausführung bringt, nicht näher eingehen. Genug, es ihr gelingt; aber sie soll die Früchte ihres Tuns ernten. Der Mann kommt unerwartet nach Hause; findet seine Frau tot, vergiftet, die Gesellschafterin aber auch eilig flüchten.

hätten sich bereichert und den Soldaten von ihrem Raube nichts abgegeben. Hindenburg und Ludendorff seien jetzt die Hauptkriegsinteressenten. Hindenburg wird noch besonders geschmäht. Auch unser angestammtes Fürstenhaus der Hohenzollern wird mit Schnauz beworfen. Max wagt, die deutschen Frauen aufzufordern, dieses elende Machwerk geistiger und moralischer Verkommenheit zu verbreiten. Jede Frau, die das Blatt erhält, soll es nämlich zweimal abschreiben und an andere Frauen weitergeben, damit es am 15. Oktober in aller Hände sei. Deutsche Frauen! Habt acht und beschmutzt eure Hände nicht mit diesem elenden Erzeugnis, das Bosheit und Gemeinheit hervorgebracht haben.

+ Zum Handel mit Schweinen und Verbrauch von Schweinefleisch erläßt das Kriegernährungsamt eine neue Verordnung, die die Regelung dieses Gegenstandes im Anschluß an die Verordnungen vom 21. August 1916 und 2. Mai 1917 abschließt. Entsprechend wird der nunmehr geltende Wortlaut der maßgebenden Verordnung vom 21. August 1916 in der ergänzten Fassung neu bekannt gemacht werden. Die Neuerungen bringen zunächst die Übertragung des Handels mit Schweinen von 25. Ag. Lebendgewicht an auf die Viehhändlersverbände. Läuferschweine zu Bucht- und Nutzzwecken einschließlich der Selbstversorgung können in Zukunft nur noch an diese abgesetzt und von diesen erworben werden. Ausnahmen von Hochzuchten regeln die Landesbehörden, die übrigens auch den Handel mit Fischen zwangsläufig regeln dürfen. Diese Maßnahme soll den wilden Handel mit Schweinen und das heimliche Abschlachten hindern. Ferner wird eine Zwangsabgabe von Speck aus allen Hausschlachtungen eingeführt, die sich auf der bisherigen Hindenburgspende aufbaut und im einzelnen landesrechtlich geordnet wird. Die abgabepflichtige Menge wird dem Selbstversorger nicht auf seinen Verbrauch angerechnet. Auf diesen Wege soll im Winter die Fettversorgung der Städte, einschließlich deren Schwerarbeiterversorgung, Wurstbereitung und Massenkuchenbetrieb eine wertvolle Unterstützung erfahren. Die Landesstellen bestimmen, ob der Speck geräuchert abzugeben ist oder ob andere Teile abzuliefern sind. Schließlich erleidet die Anrechnung des Fleisches von Külbbern und Schweinen bei Hausschlachtungen gewisse Änderungen. Wer Küller vor Erreichung eines Alters von drei Wochen hausschlachtet, spart der Allgemeinheit Vollmilch für die Milchversorgung; deshalb werden solche Küller mit 500 gr. Wochenkopfmenge auf den Selbstversorgerverbrauch angerechnet. Die Schweine können, da Gerste nicht verflüttet werden darf, nicht auf schwere Gewichte gebracht werden; ihre frühere Abschlachtung trotz geringen Gewichts ergibt aber stark wasserhaltiges Fleisch und viel Knochen. Deshalb werden leichte Schweine unter 50 Ag. Schlachtgewicht mit 700 gr., mit 50–60 Ag. Schlachtgewicht mit 600 gr., alle übrigen ohne Unterschied mit 500 gr. auf den Wochenkopfverbrauch angerechnet werden. Diese Verordnung tritt am 15. Oktober in Kraft.

+ Der Kultusminister hat die Regierungen angewiesen, die neuen Kriegsteuerungszulagen für Volksschullehrer und Lehrerinnen schleunigst zur Auszahlung zu bringen.

■ Kriegsanleihezeichnungen im Heere. In der Zeit vom 19. bis 26. September, der ersten Woche der Reichszeit, wurden im Bereich eines stellvertretenden Generalkommandos 8250000 M. gezeichnet. Ein anderes stellvertretendes Generalkommando erzielte 1008900 M. allein an den beiden ersten Bezeichnungstagen. Eine Kraftfahrtkompanie 160000 M., eine Train-Abteilung 175000 M., eine Revierkompanie 50000 M., ein Reservevelazett 57000 M. — Möge sich die Heimat an diesem doppelten Opfermut — Blut und Gut! — ein Beispiel nehmen!

■ Der Kyffhäuser-Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände und der Deutsche Kriegerbund haben für die siebente Kriegsanleihe 200000 M. gezeichnet.

Der Mann selbst kommt in den Verdacht, seine Frau, die er gärtlich geliebt, ermordet zu haben. Er muß fliehen, und man hört nichts weiter von ihm.

Unterdessen vagabondiert die ehemalige Tänzerin und Gesellschafterin in der Welt umher. Sie findet einen ehemaligen Freund, mit dem sie sich zusammen tut, um jegliche Beträgerie im großen zu betreiben.

■ Sie wendet sich wieder nach Berlin und tritt hier als steinreiche Gräfin auf, während ihr Komponist in Paris ein großes Haus zu machen beginnt. Es gelingt ihnen Millionen und aber Millionen zu erlangen, und niemand ahnt, wer sich in Wahrheit hinter der schönen Gräfin verbirgt.

■ Da hat sie das Unglück, sich zu verlieben. Ein junger, stattlicher und schöner Doktor der Medizin, der zufällig in ihr Haus kommt, gewinnt sich ihr Herz; und sie bietet alles auf, ihn für sich zu erlangen. Er hat keine sonderlich einträgliche Praxis; sie führt ihn in die ersten Häuser Berlins ein und verhilft ihm zu einem glänzenden Einkommen.

■ Er ist ihr natürlich äußerst dankbar, sie nimmt jedoch kein Anzeichen wahr, das auf eine Liebe zu ihr deutet. Doch er ein häufiger Guest in ihrem Hause ist, ist ja natürlich; und er kommt auch meist in seiner Eigenschaft als Arzt. Die Gräfin hat nämlich ein Kind bei sich, ein kleines Mädchen, das sie für das kripte ausgibt. Diese Kleine ist frank, und dem jungen Arzt ist ihre Behandlung übertragen.

■ Die Geschichte läuft sich schon recht romantisch an, nicht wahr? — Das Spannende kommt jedoch erst jetzt.

■ Die beiden Männer hatten während der ganzen Zeit kein Auge von der Gräfin gewendet. Sie gab keine sonderliche Erregung zu erkennen; nur um ihre Mundwinkel zuckte es läudig, wie bei einem Kinde, dem das Weinen nahe ist. Und sie hatte es nicht verhindern können, daß auch der leichte Blutstropfen aus ihrem Gesicht gewichen war.

■ „Nun?“ zwang sie sich zu sagen. „Ich bin in der Tat neugierig, wie Ihre Geschichte endet.“

Vertrau auf Gott und deine Kraft,
Dann wirst du niemals unterliegen;
Nur wenn du flaglos Opfer bringst,
Verdienst du, deutsches Volk, zu siegen.

Graf Voith, General der Infanterie.

■ Es gilt das Höchste: Männer, Frauen, helft zum Entscheidungskampf!

von Woyrsch, Generaloberst

Was ist deutsch? Dem zähen Streben unserer Feinde, Deutschland auf die Knie zu zwingen, einen noch viel zäheren Widerstand entgegenzusetzen. Was würde ganz undeutsch sein? Willig die Ketten des Auslands zu tragen. Wir aber sind und bleiben Deutsche!

Lizmann, General der Infanterie, Führer einer Armeegruppe.

Bermüdies.

■ Niedershausen, 8. Ott. Gefreiter August Fehling, bei einem Feldart.-Regt. Sohn des Herren Hermann Fehling dahier, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum „Unteroffizier“ befördert.

■ Winkel, 8. Ottbr. Dem Sanitäts-Gefreiten Josef Strieder von hier wurde in den letzten schweren Kämpfen das Eisene Kreuz verliehen.

■ Leun, 8. Ottbr. Herr Friedrich Hartmann von hier hat einen Ritter von außerordentlich hohem Gewicht gezogen. Derselbe wiegt 94 Pfund, hat eine Höhe von 55 und einen Umfang von 1,25 cm.

■ Nassau, 6. Ottbr. In der Nacht zum Donnerstag wurden aus der Delmühle des Adolf Minor zehn Liter Öl gestohlen. Vor 14 Tagen entwendeten aus derselben Mühle am hellen Tage zwei Frauen und ein Mann aus einem Dorfe an der unteren Mosel 70 Pfund Oelsamen. Auf dem Bahnhof konnte den Tätern ihre Beute durch die Polizei wieder abgenommen werden. Gestern standen die beiden Mädchen aus dem Dorfe Weinähr, die zwei Franzosen, die dort in Arbeit standen, zur Flucht verholten und selbst mit geflohen waren, in Wiesel aber festgenommen worden waren, vor dem Schöffengericht. Die 20jährige Anna M. erhielt zwei Monate, die 20jährige Philippine Br. 14 Tage Gefängnis. Die Erste erhielt eine härtere Strafe, weil sie die Anklägerin zur Förderung der Flucht war. (W. A.)

■ Essen, 6. Ottbr. Die Harpener Bergbau-Gesellschaft stiftete für ein Waisenhaus der Hinterbliebenen Kriegsgefallener 300000 Mark.

■ Dresden, 6. Ottbr. Kommerzienrat Wolf in Zwönitz stiftete zum Geburtstag Hindenburgs für Kriegshilfe und Arbeiterwohlfahrt 100000 Mark.

■ Berlin, 8. Ottbr. Im Schwarzwald und Alpengebiet ist ein empfindlicher Wettersturm eingetreten. Seit Samstag abend fällt Schnee. In den oberen Berglagen sank die Temperatur unter Null.

Letzte Nachrichten.

■ Berlin, 8. Ottbr., abends. (W. L. B. Amtlich) Im Westen nur an der flandrischen Front Feuerkampf von wechselnder Stärke. Im Osten nichts von Bedeutung.

■ Berlin, 8. Ottbr. (W. B.) Die Heeresleitung gibt die gewaltigen Zahlen der an der Westfront gemachten Gefangenen und der eingebrachten Beute für

55. Kapitel.

„Fahren wir also fort,“ sagte Fernau, sich eine neue Zigarette anzündend. „Blödig taucht der verlassene Gatte der Gräfin auf. Sie weiß sich nicht anders vor ihm zu retten, als daß sie ihn in das verlassene Haus schickt, das neben dem ihren steht. Ganz zufällig ist dies das Haus des Mannes, dessen Lebensglück sie zerstört hat.“

Er läßt sich zwar durch die Drohung, daß die Polizei nach ihm suche, davon abhalten, auf die Straße hinauszugehen. Außerdem ist er traurig und muß das Bett hüten. Eines Tages aber kommt er auf die Idee, seiner Nachbarin einen Besuch abzustatten. Durch den Garten geht er nach dem Hause der Frau hinüber, klettert in ein niederes Fenster und gelangt in das Speisezimmer, wo er sich an Wein und Delikatessen gütlich tut.

Doch er dabei von der Erzieherin des Kindes der Gräfin gesehen wird, sieht diese nicht weiter an. Unangenehmer ist ihr schon, daß sie entdeckt, diese Erzieherin sei mit dem jungen Arzt verlobt, den sie selbst so leidenschaftlich liebt.

Sie nimmt nun darauf, wie sie den jungen Mann trocken für sich gewinnen kann. Und sie kombiniert mit Hilfe ihres Spieghelgelenks, der aus Paris herbeigelebt ist, und mit Hilfe eines Romans einen Plan, der sowohl ihren Gatten vernichtet, als auch ihr den Arzt gewinnen soll. Dieser Plan wird programmatisch zur Ausführung gebracht, und die Sache scheint in der Tat vollständig zu glücken. Der

Spieghelgelenk kehrt wieder nach Paris zurück, der Mann ist tot, und der Arzt kommt in den Verdacht, ihn ermordet zu haben. Er —

Fernau hält inne, denn die Gräfin hatte die Augen geschlossen und war auf ihrem Stuhl zusammengebrochen. Ehe ihr jedoch Hilfe geleistet werden konnte, hatte sie bereits die Schwächeanwandlung überwunden.

„Sprechen Sie weiter,“ brachte sie mühsam hervor. „Sprechen Sie weiter.“

(Schluß folgt.)

Juli bis September bekannt, aus denen klar hervorgeht, daß Hindenburg trotz der defensiven Taktik an dieser Front ungeheure Erfolge erzielte. In der genannten Zeit wurden von den Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht nicht weniger als 337 Offiziere und 13 512 Mann als Gefangene eingefangen. 41 Minenwerfer und 483 Maschinengewehre fielen in deutsche Hände. Ferner wurden 4 Geschütze und 11 feindliche Flugzeuge erbeutet.

Berlin, 9. Okt. (W. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 19 500 Br.-M.-T. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer "José Chamberlain" mit Breitertladung, sowie der russische bewaffnete Dampfer "Australia" der Flachs geladen hatte.

Der Chef des Admiral füllt die Marine.

Berlin, 9. Okt. (Halbamtlich.) Welche Ladungsmengen der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer fallen, geht wiederum aus dem Bericht eines kürzlich an seinen Stützpunkt zurückgekehrten U-Bootes hervor, das auf seiner Kreuzfahrt im Mittelmeer, soweit festgestellt werden konnte, u. a. versenkt hat: 29 853 T. Kohlen, 1000 T. Öl, 1245 T. Palmöl, 4000 T. Hafer, 1000 T. Wein, 700 T. Städigut, 12 Lokomotiven; alle diese Güter waren nach Frankreich und Italien bestimmt. — Legt man für die Winterversorgung unserer Feinde mit Hausbrandsohle einen Satz von 15 Str. für eine Dreizimmerwohnung zu Grunde, so würden die versenkten 417 060 Str. Kohlen für 27 804 Dreizimmerhaushaltungen hingereicht haben. Mit der versenkten Hafermenge von 4000 Tonnen hätten unsere Feinde bei einem Tagessatz von 5 Pfund für ein Pferd, 58 333 Pferde einen ganzen Monat lang füttern können.

Berlin, 9. Okt. (L. d. A.) über die Wirkungen des Tauchbootkrieges schreibt die "Morning Post" vom 26. September: Wir verlieren immer noch viel zu viel Schiffe. Auch mit der äußersten Anstrengung können alle Werften der Verbändeländer zusammen nicht darauf hoffen, die Zahl der Schiffe der Welt wieder auf die alte Höhe zu bringen. In dem Zeitraum zwischen Februar und dem 16. Sept. sind allein 768 britische Dampfer mit einer Tragfähigkeit von annähernd 2½ Millionen Tonnen Schwergutladung versenkt worden. Außerdem waren die Verluste der für unseren Handel beschädigten neutralen Schiffe im Verhältnis größer als unsere eigenen. Dies erscheint besonders wichtig, wenn man bedenkt, daß 1918 etwa die Hälfte unseres auswärtigen Handels durch fremde Schiffe besorgt wurde. Außerdem wird der Bedarf an Tonnenraum für Kriegszwecke wahrscheinlich wachsen und dies wird den anderweitig verfügbaren Schiffsräum noch weiter beschränken. Was dies für eine Nation bedeutet, die bis zu beinahe ¼ ihres Lebensmittelbedarfs von Überseezufrachten abhängt, muß man sich klar machen, um den wahrschaflichen Ernst der Aufgabe Lord Rhonddas zu würdigen.

Wien, 9. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 8. Oktober:

Am Isonzo lebte an zahlreichen Stellen das Artilleriefeuer stärker auf. Besondere Steigerung erfährt es auf der Hochfläche von Banizzio-Hiliger Geist. Zu Infanteriekämpfen kam es nur im Gabriele-Abschnitt, wo um Mitternacht italienische Angriffe abgewiesen wurden. Sonst nirgends besondere Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Madrid, 8. Okt. (A.) Meldung der Agence Havas. Das deutsche Unterseeboot Nr. 293, das in Cadiz am 9. September eingelaufen und interniert worden war, ist letzte Nacht entwichen. Ministerpräsident Dato entnahm alle hohen verantwortlichen Militär- und Marineoffiziere ihrer Ämter.

Helsingborg, 9. Okt. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Folgende Geschehnisse sind veröffentlicht worden:

1. ein Entwurf, der Finnland zur Republik erklärt; 2. ein Entwurf, der die Beziehungen zwischen Russland und Finnland regelt. Beide werden einer Prüfung durch den Landtag unterzogen werden. Der zweite Entwurf wird überdies der Genehmigung der verfassungsgebenden Versammlung Russlands unterworfen werden. Das erste Gesetz besagt:

Die gesetzgebende Gewalt steht dem Landtag und dem Präsidenten der Republik zu, die Vollzugsgewalt dem Präsidenten unter Mitwirkung des Staatsrates. Es wird das allgemeine Wahlrecht eingeführt. Der Präsident tritt sein Amt am 28. April an. Der Präsident führt den Oberbefehl über die finnischen Streitkräfte in Friedenszeiten. Die Fragen bezüglich der Beziehungen zur russischen Regierung werden durch den Präsidenten in Übereinstimmung mit dem Ministerrat geregelt. Die Minister ernannt der Präsident. Die allgemeine Dienstpflicht wird im ganzen Lande eingeführt. Die gegenwärtige Regierungsform ist das Grundgesetz, das die alte Regierungsgewalt aufhebt.

Das zweite Gesetz, betreffend die Beziehungen zu Russland, besagt: Finnland bleibt mit Russland vereinigt, hat aber eigene Verfassung, eigene Regierung und unabhängige gesetzgebende und vollziehende Gewalt. Die Fragen über Krieg und Frieden sind gemeinsam und verbindlich für beide Länder. Sie werden geregelt gemäß den Staatsgrundgesetzen Russlands. Verträge mit fremden Staaten werden von Russland eingegangen, wenn dieses sein Recht nicht an die Regierung Finlands abtritt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.) Wetterauskünfte für Mittwoch, den 10. Oktober. Unruhig und veränderlich, Regenschauer, rauh.

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe, treusorgende Mutter und Grossmutter

Frau Anna Zimmermann
geb. Müller.

In tiefer Trauer:
Familie P. Flum.

Weilburg den 8. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Kondolenzbesuch dankend verbieten.

So wird äußerste Pflichterfüllung von Allen verlangt!



**Kein Feind im Land,
Auf Herz und Hand!**

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

Reihige Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Sämtliche in den Monaten Juli, August und September 1900 geborene, in Weilburg sich aufhaltenden Wohrschichten haben sich bis zum 20. Oktober 1917, vormittags von 9 bis 12 Uhr, auf Zimmer Nr. 4 unseres Stadthauses, Frankfurterstraße Nr. 6, unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde zu melden.

Wer diese Annahme versäumt, wird nach § 68 Mil. Straf-Gesetz-Duchs bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe vermerkt ist.

Weilburg, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Mittwoch und Donnerstag wird
kein Obst angenommen.
Freitag und Samstag werden
alle Sorten verladen.
Kreis-Zammelstelle Weilburg
der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte, versüttet daher nicht Vollmilch, sondern
gebt sie ab!

Berlust- Listen

953 - 956 liegen auf.

Wilhelm Just, geb. 26. 4. zu Gaudernbach, leichtv.
Johann Meurer, geb. 4. 9. zu Dillhausen, leichtv.
Gefreiter Wilhelm Niesel, geb. 17. 1. zu Schupbach,
leicht verwundet

Waschpulver

(markenfrei) das Pulver zu
22, 25 und 30 Pf. empfiehlt solange Vorrat

Will. Baurhenn,

Sache zum 1. November
ein ordentliches

Dienstmädchen

Frau Karl Kremer.

Jüngeres Mädchen

fürs Haus gesucht.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1000

Jüngeres Mädchen

zu Kindern gesucht.

Zu ertrau. i. d. Exp. u. 1000

Bur Würsche im Haushalt

wird ein jüngeres

Mädchen

auf der Stadt oder Land-

barschaft gesucht.

Frau Professor Gottschall

Diel's Butterbirne

gepflegt, 3-4 Str.

hat abzugeben

P. F. Löew, Weilmünster

Ein 14 Monate altes

Simmenthaler Zucht-Rind

steht zu verkaufen bei

H. Niesel, Waldhausen

1. Winterüberzieher

1 Paar genagelte Schuhe

Nr. 42,

2 Fensterläden

z. verkauf. 3. ersta. i. Exp. u. 1000

Kriegsbeschädigten-Fürsten

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister

Pfarrer, Lehrer und un-

sonstigen Vertrauensleuten

werden gebeten, sich der in ih-

n Gemeinden zurückkehrenden

Kriegsbeschädigten anzuneh-

men und dieselben zur An-

nahme und weiteren Ver-

nung an unsere Geschäftsst

Stadthaus Weilburg, Frank-

furterstraße Nr. 6 über-

weisen zu wollen.

Militärpf. u. Rentenbeihil-

mitbringen.

Nachlass-Versteigerung.

Donnerstag, den 11. Oktober ds. J., von
10 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage der Ver-
brauch Jessel Erben

4 Betten, 1 Kleiderschrank, eine
Plüschgarnitur, einen Kassenschrank,
1 Ofen, 1 Tessel, sowie noch sonstige
Möbel, Spiegel, Lüster, Vorhänge
und noch verschiedene Haus- und
Küchengeräte

im Saale des Bürgerschlosses (Bogengasse) batik-
öffentlich meistbietend und gegen gleichbare Zahlung
versteigern.

Adolf Baurhenn.

Aepfel-Versteigerung.

Freitag den 12. Oktober d. J., vormittags
Uhr anfangend werden im Hof der Frau H. A. J. in
Weilmünster 250 Körbe Aepfel (Landsberger-
Luxemburger R., Bohnapf, Kasseler R. usw.) gegen gleich-
bare Zahlung versteigert.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Weilburg, den 8. Oktober 1917.

Lenz, Landeswegemeister.

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Infolge des herrschenden Kohlenmangels ist bis zu
weiteres bei der Geschäftsstelle der Handwerkskammer
vom 15. Oktober ab die durchgehende Arbeitszeit be-
endet worden. Die Dienstzeit beginnt vormittags 8
Uhr und dauert bis nachmittags 3½ Uhr. Von da an
bleiben die Diensträume geschlossen.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis, damit
alle Beteiligten ihren dienstlichen Verkehr mit der Han-
dwerkskammer danach einrichten können.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1917.

Die Handwerkskammer:

J. A.

Der Syndikus
Schroeder.